

## Achtes Kapitel.

Einige Bemerkungen über die wahre Beredsamkeit, an welche Jünglinge zu gewöhnen sind. \*)

---

Gleichwie ich schon erinnert habe, daß Aeltern nichts wichtiger seyn, nichts mehr am Herzen lie-

---

\*) Man würde sehr irren, wenn man behaupten wollte, daß der Inhalt dieses Kapitels für unsere Zeiten nicht mehr passend sey. Denn obgleich vermöge der innern Einrichtung der meisten neuern Staatsverfassungen, die Gelegenheiten öffentliche Reden zu halten, bei uns nicht so häufig sind, wie im Alterthum, insonderheit bei den Griechen und Römern, und in den neuern Zeiten bei den Engländern und Franzosen: so fehlt es doch nicht gänzlich an Veranlassungen dazu. Nicht nur macht es beim Prediger einen besondern Theil seines Amts aus, öffentliche Reden an die versammelten Gemeinen zu halten: auch außerdem giebt es Feierlichkeiten, wo es für Staatsmänner, Gelehrte, Ritterguthsbesitzer, ja selbst für Bürger Pflicht ist, als öffentliche Redner aufzutreten. Und wer weiß es nicht, daß ein guter Redner, durch die hinreißende Macht der Beredsamkeit unfähiglich viel ausrichten, die aufgebrachtsten Gemüther besänftigen, die widerspenstigsten Menschen zur Ordnung und zum Gehorsam bringen und für sich und seine Sache gewinnen